Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 19 (1929)

Heft: 7

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Leitspruch.

Liegt draußen auch noch tiefer Schnee,
Der Wind pfeift durch den Wald,
Verzage nicht und klage nicht,
Der Frühling kommt doch bald.
Und wenn des Lebens Wintersturm
Braust durch die Seele kalt,
Vertraue nur und hoffe fest,
Der Frühling kommt doch bald.
Und glaubst du fast, er käme nicht,
Weil du für ihn zu alt,
Bewahre nur dein Herz dir jung,
Dann kommt dein Frühling bald.

Alfons Adams.

Politische Rundschau.

Das welthistorische Ereignis dieser Tage geschah am 11. Februar 1929 mit der vertraglichen Lösung der „Römischen Frage". Dieses diplomatische Kunststück ist in seiner politischen Tragweite und Auswirkung heute noch gar nicht abzuschätzen. Auf jeden Fall hat sich Mussolini damit den Ehrentitel des größten italienischen Staatsmannes, den Crispi dem Löser der „römischen Frage" zusprach, errungen. Aber politisch nicht weniger geschickt haben sich Pius XI. und seine Unterhändler erwiesen. Mag nun der neue Kurs der italienischen und der vatikanischen Politik letzten Endes zum Heil oder Unheil der Vertragspartner führen: die kommende Entwicklung des italienischen Problems wird vom 12. Februar 1929 bestimmend geleitet.

Der Kirchenstaat, das Patrimonium Petri, ist in der „Città del Vaticano" wieder hergestellt, auf einem Minimalterritorium, das ausreicht, um den Papst nach den völkerrechtlichen Begriffen als souveränen Herrscher über einen Staat zu beglaubigen. Nicht die Fläche des Landes, nicht die Zahl der Einwohner, nicht die Steuererträgnisse bilden die Machtgrundlagen des Kirchenstaates: Es ist die Idee von der politischen Freiheit des Heiligen Vaters, der sich seit 1870 als „Gefangener im Vatikan" erklärte und damit für jeden getreuen Kirchenkatholiken den italienischen Staat, der am 20. September 1870 durch die Eroberung Roms und am 2./3. Oktober 1870 durch die Volksabstimmung dem irdischen Machtbereich des Papstes ein Ende gemacht hatte, zum Feind des obersten Kirchenfürsten brandmarkte. Die weltliche Selbstherrlichkeit des Papstes, der sich über jeden Landesherrn erhaben fühlt, der mit den deutschen Kaisern ins Gericht ging, im Mittelalter und in der Renaissance europäische Kriegshändel durchfocht und bis in die neuste Zeit auf dem Schachbrett der europäischen Politik eine der gewichtigsten Figuren war, ist wieder anerkannt, besteht vor aller Augen und ist einzubeziehen in die Pläne der weltbeherrschenden Politik.

Beide Teile, der italienische Staat und die römisch-katholische Kirche, gewinnen. Italien verliert mit der Abtretung der Handfläche Stadtboden nichts, und die Abfindungssumme für die Ablösung aller Ansprüche des Papstes auf das übrige Gebiet des einstmaligen Kirchenstaates (noch 1859 war er ungefähr so groß wie die Schweiz) beträgt nicht einmal so viel, wie Deutschlands Reparationszahlung an Italien in zwei Jahren. Und auch der radikale Nationalismus der Fascisten kann diese Landabtretung im Innern leichter verschmerzen als einen Millimeter Korrektur an der Grenze oder in den Kolonien. Denn der Fascismus als Verkörperung des imperialistischen italienischen Staatsgedankens hat sich mit dem versöhnten Papsttum einen Propagandisten erster Qualität verpflichtet. Die katholische Kirche wird den letzten Widerstand der orthodoxen Katholiken im Königreich erlöschen lassen, und nach außen wirkt das diplomatische Meisterstück Mussolinis werbend für Italien und den Fascismus. Die römische Kirche bekommt dafür in italienischen Schul- und Gesellschaftsleben, durch das Konkordat und die persönlichen Beziehungen des klerikalen Adels, wieder einen Einfluß, der für die innere Festigkeit der fascistischen Sozialordnung unter Umständen gefährlich werden kann. Denn die wesentliche Bedeutung der katholischen Politik liegt in der Internationalität ihrer Bestrebungen. Da Papst und Kirche über den Nationalstaaten und ihren Regierungen stehen wollen, läuft der römischen Politik eine scharfmacherische fascistisch-italienische Nationalpolitik zuwider. Schon aus dem einfachen Grunde, weil Rom es nicht mit Frankreich verderben will noch darf. Italien aber ist der Rivale Frankreichs. Deshalb setzte auch sofort bei Bekanntwerden der Versöhnung zwischen Vatikan und Quirinal das Geknatter zwischen der italienischen und französischen Presse, die Bedenken äußerte, ein. Wie der intransigente Fascismus, so hat auch die streng geistliche Richtung in der katholischen Kirche vom Frieden zwischen König und Papst eine Schwächung der innern Position zu fürchten. Das Martyrium des Gefangenen im Vatikan und seine absolute, politisch nicht gebundene Neutralität wirkte in kirchlich-religiöser Hinsicht noch immer sehr werbend. Nun wird es wohl möglich sein, daß der Papst und die Città del Vaticano stärker in die Weltpolitik verwickelt werden als es für die Einheit der Kirche gut ist, auch wenn der Kirchenstaat dem Völkerbund nicht beitritt. Welches auch die Entwicklung sein mag: das Jahr 1929 ist gekennzeichnet durch dieses folgenschwerste aller unblutigen Ereignisse der Weltpolitik.

Neben dieser Haupt- und Staatsaktion, die mit entsprechender Geheimnistuerei und nachfolgendem Knalleffekt inszeniert worden ist, darf man die schleichende Entwicklung anderer schicksalsträchtiger Vorgänge nicht außer acht lassen. In Bombay will das Volk nicht zur Ruhe kommen. Religiöse und soziale Gegensätze in den untersten Schichten machen sich in Gewalttaten Luft. Es war noch immer so, daß sich der gärende Nationalgeist zuerst gegen das eigene Blut richtete. Bis dann einer kam und die brodelnden Kräfte zum Gewaltstoß gegen den gemeinsamen äußern Feind sammelte. England hat solche Unruhen um so mehr zu fürchten, als man nie weiß, wer noch dahinter steckt. Denn die russische Spinne hängt die Fäden ihres Netzes an allen Ecken des britischen Weltreiches auf...

Den Spaniern ist der Maulkorb noch einmal straffer gebunden worden. Die Verbote des Diktators offenbaren eine verzweifelte Unsicherheit und Ohnmacht gegenüber der mottenden Revolution. Wer weiß, vielleicht überrascht der spanische König die Besucher der Ausstellungen von Sevilla und Barcelona mit einem neuen Regime von höchst eigener Machtbefugnis.

Mexiko beweist alle Tage neu, daß es noch eines der ungeregeltsten Länder ist — eine nicht ganz unbekannte Erscheinung dort, wo Eroberer die einheimische Kultur zerstört und nichts gebracht haben, als den brutalen Kampf um die Macht mit andern Mitteln. Soziale, konfessionelle und politische Strömungen kreuzen sich; Methoden des Faustrechts und sozialorganisatorische Bestrebungen moderner Art werden je nach Bedürfnis befolgt. Gewiß ist nur, daß kein Regierungschef seines Lebens sicher ist.

In Paris hat das geheimnisvolle Werk der Sachverständigenkonferenz begonnen — nun doch unter der Leitung eines Amerikaners. Prophezeihungen? — Da die Verhandlungen hinter geschlossenen Türen stattfinden, kann auch die Presse nur spekulieren. Man wartet am besten; es wird bis in acht Tagen schon einiges durchsickern. (X).

Schweizerland

Der Bundesrat wählte an Stelle des verstorbenen Nationalrates Paul Maillefer in die Verwaltungskommission der Carnegie-Stiftung alt Bundesrat Chuard und in den Kreiseisenbahnrat I der S. B. B. Nationalrat Louis Cha-

morel in Gryon. — Er genehmigte Rechnung und Bericht der Schweiz. Nationalbank für 1928 und wählte zum Stellvertreter des Vorstehers des 1. Departements Direktor Alfred Hirs, bisher Stellvertreter des Vorstehers des 3. Departements; an dessen Stelle Fritz Schnorf von Uetikon, bisher Prokurist der Schweiz. Kreditanstalt in Zürich. — Auch beim Gesandtschaftspersonal wurden einige Aenderungen beschlossen: Der Gesandtschaftssekretär 1. Klasse F. J. Borsinger in London geht nach Brüssel, während Gesandtschaftssekretär 1. Klasse Giacomo Balli, bisher in Brüssel, der Pariser Gesandtschaft zugeteilt wird. Legationsrat Th. von Sonnenberg vertauscht Rom mit London und wird in Rom ersetzt durch Dr. P. Rüegger, Gesandtschaftssekretär 1. Klasse, der eine Zeitlang beim internationalen Gerichtshof im Haag tätig war und gegenwärtig dem politischen Departement zugeteilt ist. Dr. de Torrenté vom Volkswirtschaftsdepartement kommt als Handelsattaché mit dem Range eines Sekretärs 1. Klasse nach Paris. — Ferner wählte er für die beiden aus der Zolltarif-Expertenkommission zurückgetretenen Professor Laur und Ständerat Swoy, Nationalrat Dr. R. König in Brugg und Nationalrat M. Troillet, Regierungsrat in Sitten. — Für 1929 werden an Gebirgsgegenden mit geringer Wegsamkeit Beiträge für Einrichtungen, die die Verbilligung der Krankenpflege und Geburtshilfe bezwecken, ausgerichtet und zwar für Bern Fr. 76,291, Graubünden Fr. 62,999, Luzern Fr. 102, St. Gallen Fr. 3503, Tessin Fr. 15,017, Uri Fr. 8488, Wallis Fr. 54,523, Total Fr. 220,123.

Die Einnahmen aus den Patenttaxen der Handelsreisenden beliefen sich im Jahre 1923 auf 950,300 Franken, oder Fr. 46,000 mehr wie im Vorjahre. Hiezu trugen die schweizerischen Handelsreisenden Fr. 906,950, die ausländischen Fr. 43,350 bei. Es wurden 42,535 Ausweiskarten ausgestellt, darunter 35,796 Gratiskarten und 6739 Taxkarten. Hiezu kamen 829 Kollektivkarten. Die ausländischen Reisenden verteilten sich wie folgt: Belgien 3, China 68, Deutschland 153, England 17, Frankreich 101, Italien 17, Oesterreich 13, Tschechoslowakei und Ungarn je 1.

Die Einfuhr aller Vieh- und Fleischkategorien, mit Ausnahme von Dauerwurstwaren, ist gegen die Vorkriegszeit sehr stark zurückgegangen. 1928 kamen noch 9722 Stück Schlachtochsen herein, gegenüber durchschnittlich 48,376 in den Vorkriegsjahren. Mastkälber 293 gegen 16,006, Schweine 1622 gegen 69,519, frisches Fleisch 14,505 Doppelzentner gegen 101,921, konserviertes und Gefrierfleisch 14,776 Zentner gegen 36,759. Im Jahre 1928 ist die Einfuhr gegen 1926 und 1927 bedeutend gesunken. Seit Ende August wurde überhaupt kein großes Schlachtvieh mehr eingeführt. Der Anteil der inländischen Produktion an der Deckung des gesamten Fleischbedarfes hat im vergangenen Jahre 90 Prozent überschritten.

Die Ueberführung der Zentralfahne des schweizerischen Schützenvereins von Aarau nach Bellinzona findet am 13. Juli statt. Am Schützenzug werden allein aus Aarau über 500 Personen teilnehmen. Als Sprecher für die offizielle Fahnenübergabe ist Ständerat Dr. G. Keller in Aussicht genommen.

Aus den Kantonen.

Aargau. In Biberstein verletzte der 18jährige Tapeziererlehrling Samuel Thomann, der von seiner Arbeitsstelle in Aarau weggegangen war, seine Mutter mit zwei Hammerschlägen auf den Kopf und zog ihr noch ein Garbenband straff um den Hals. Für die Frau, die ins Kantonsspital verbracht wurde, besteht keine Lebensgefahr. Der Täter wurde festgenommen und erklärte, er wisse nicht warum er die Tat begangen habe. — Am Maskenball im Rathaus in Brugg schoß der Techniker Dominik Toncati mit einem Browning mehrere Male auf den Hotelier, der ihn zurechtgewiesen hatte. Einer der Schüsse verletzte den Hotelier Maurer an der Schädeldecke. Der offenbar betrunkene Attentäter wurde in Haft genommen.

Genf. Das Geschwornengericht verurteilte die rumänische Tänzerin Vivlla Duc, die in der Bar des Kursals den Genfer Patrizier Raymond Boissier, der sein Verhältnis mit ihr gelöst hatte, erschoß, unter Berücksichtigung mildernder Umstände zu 5 Jahren Gefängnis.

Glarus. Der Regierungsrat hat beschlossen, den in St. Gallen in Untersuchungshaft sitzenden Pariser Bankier Pacquement (Bachmann) als Glarner Bürger anzuerkennen, da die Erneuerung im Jahre 1925 rechtsgültig vollzogen worden war. Pacquement wird also nicht ausgeliefert, sondern, sofern eine Klage aus Paris eingeht, in Glarus abgeurteilt werden.

Graubünden. Die Verwaltungsrechnung des Kantons Graubünden für 1928 gestattet eine weitere Reduktion des Steuerfußes, so daß wieder der Vorkriegssteuerfuß erreicht wird. Der Steuerfuß beträgt nun 2,5 Promille.

Luzern. Am 5. ds. starb in Luzern die Witwe des Weltreisenden und Schriftstellers von Hesse-Wartegg. Sie war die einst gefeierte deutsch-amerikanische Opernsängerin Minnie Hauck und 1852 in New York geboren. Neben verschiedenen Schenkungen hat sie auch große Vergabungen zu wohltätigen Zwecken vermacht, so dem luzernischen Blindenheim in Horw eine Minnie Hauck-Stiftung im Betrage von Fr. 25,000 und der Stadtgemeinde Luzern die Liegenschaft „Villa Wartegg" mit der Bestimmung, darin ein charitatives Werk zu errichten. — Die voriges Jahr verstorbene Lehrerin Fräulein Lina Peyer in Luzern vermachte zu Wohltätigkeits- und gemeinnützigen Zwecken Fr. 33,140, darunter Fr. 2900 für den schweizerischen Frauenstimmrechtsverein. Fr. 10,800 sollen als Fonds für Hauszinsbeiträge an kinderreiche Familien oder Witwen Verwendung finden.

Neuenburg. Im Großen Rat wurden zwei Interpellationen über die Affäre „Guinand" behandelt. Die erste beantwortete Regierungsrat Béguin, indem er alle getroffenen Maßnahmen und die Haltung des Neuenburger Gerichtes erläuterte. Er übernahm auch die volle Verantwortung für die Maßnahmen, die ihm unterstellten Beamten betreffen. Die zweite Interpellation, die die steuerrechtliche Seite der Affäre betraf, wurde vom Vorsteher des Finanzdepartements beantwortet. Während sich der erste Interpellant von der Antwort nicht befriedigt erklärte, war der zweite mit dieser einverstanden.

Schwyz. In Einsiedeln starb am 6. ds. nach kurzer Krankheit im Alter von 90 Jahren Dr. P. Albert Kuhn. Er hatte an der Stiftsschule jahrzehntelang als Professor für Kunstgeschichte gewirkt und viele nahmhafte kunstgeschichtliche Werke geschrieben.

Thurgau. Am 10. ds. morgens wurde der von einem Maskenball heimkehrende Holzarbeiter Johann Windler auf der Straße zwischen Dießenhofen und Schlattingen erschossen und ausgeraubt. Als Täter kam der in Dießenhofen wohnende Italiener Giovanni Moscatelli in Betracht. Als er verhaftet werden sollte, erschoß er sich. Das geraubte Geld im Betrage von 4—6000 Franken konnte noch nicht gefunden werden.

Waadt. Die Lausanner Polizei verhaftete am 7. ds. einen gewissen Léonce Delphin, der aus Genf stammt und Oberst in der englischen Armee ist, auf Grund eines aus Basel ergangenen Steckbriefes. Oberst Delphin, dessen Frau aus der englischen Hochfinanz stammt, hat mit unglücklichen Spekulationen viel Geld verloren und dann in Basel verschiedene Betrügereien begangen. Er soll auch in eine Wechselbetrugsaffäre in Lausanne verwickelt sein.

Wallis. Am 11. ds. erfolgte oberhalb des Dorfes St. Niklaus im Zermattertal ein ziemlich bedeutender Steinschlag. Größere Felsblöcke drangen bis ins Dorf. Man nimmt an, daß sich in den Felsspalten Wasser angesammelt hatte, das die Steine infolge Gefrierens losprengte. Man hofft, durch eine Sprengung jede weitere Gefahr beheben zu können.

Zürich. Die Grippe nimmt in Zürich immer größere Ausdehnung an. Die Krankenanstalten sind mit Grippeleidenden angefüllt. Vorderhand beschränkt sich die Krankheit auf mit Fieber verbundene Erkältungserscheinungen und hat keinen gefährlichen Charakter. — In Zürich starb am 6. ds. im Alter von 75 Jahren Oberingenieur R. Weber-Sorge, der als Erbauer von Eisenbahnen und Tunnels berühmt war. — Am 7. Februar starb im Alter von 53 Jahren der Bildhauer Julius Schwyzer, der unter anderem das Schützendenkmal in Aarau geschaffen hat. — Im Alter von 59 Jahren starb in Meilen Arnold Schlatter, der ehemalige Statthalter des Bezirkes Meilen. Er genoß in Feuerwehrkreisen als kantonaler und eidgenössischer Instruktor großes Ansehen. — In der Strafanstalt Regensdorf ist der Doppelmörder Kaufmann gestorben, der am Zürichberg und im Berner Jura zwei Frauen ermordet hatte.

Bernerland

Der Regierungsrat hat den Zahnarzt R. Wirth, Dozent am zahnärztlichen Institut der Hochschule, unter Verdankung der geleisteten Dienste auf sein eigenes Ansuchen von seiner Stelle entlassen und an die freigewordene Stelle Dr. med. Alfred Senn, Arzt in Bern, gewählt. — Die Bewilligung zur Ausübung des Arztberufes erhalten: Erwin Boß von Signiswil, der sich in Wichtrach, und Dr. Hans Hohl von Grub, der sich in Bern niederzulassen gedenkt.

Durch die Vermittlung des Kartells schweizerischer Banken, des Verbandes schweizerischer Kantonalbanken und des Berner Banksyndikates wird die Kraftwerke Oberhasli A.-G. eine 5prozentige Anleihe in der Höhe von 25 Millionen Franken auflegen. Das Geld dient zur Rückzahlung von Bauvorschüssen der Bernischen Kraftwerke und zur Fortführung der Bauten. Letztere haben im Laufe des vergangenen Sommers große Fortschritte gemacht, so daß die Montage der maschinellen und elektrischen Einrichtungen schon in Angriff genommen werden konnte. Seit dem Spätherbst steht die erste Maschinengruppe schon im Probetrieb und die Stromlieferung an die B. K. W. und das Elektrizitätswerk der Stadt Basel kann demnächst beginnen. Die zweite Maschinengruppe wird im Laufe des April betriebsbereit werden. Die dritte und die vierte Maschinengruppe wird nach Maßgabe der Fertigstellung der großen Grimselstaumauern installiert werden.

Die von der bernischen Landeskirche im Laufe des Jahres 1928 als Gesamtkollektion durchgeführten Sammlungen hatten folgende Ergebnisse: Die Kollekte für das Blaue Kreuz Fr. 9523, das Reformationsdankopfer ergab Fr. 28,869, die Sammlung am Auffahrtstag zur Subventionierung von vier Kirchenbauten Fr. 8554, die Bettagskollekte ergab Fr. 23,374, die Reformationskollekte vom 4. November aber brachte 11,724 Franken ein, zugunsten der aargauischen Kirchgemeinden Frick und Mellingen.

Die Schützengesellschaft Langenthal, die die Durchführung des bernischen Kantonalschützenfestes 1931 übernommen hat, hat das Organisationskomitee bestellt und zu Ehrenpräsidenten Oberst A. Spychiger und Oberst Dr. A. Rikli ernannt. Präsident des Organisationskomitees ist Gemeindepräsident E. Geiser-Kohler.

† Fritz Zingg,

gew. Fürsprecher und Generalagent in Bern.

Am 8. Januar starb in seinem 54. Lebensjahre Herr Fritz Zingg, Fürsprecher und Generalagent.

Seine Jugendjahre verlebte der Verstorbene in Langenthal, wo sein Vater als Lehrer amtete. Im Jahre 1886 siedelte die Familie nach Bern über. Sein Vater übernahm hier die Generalagentur der Basler Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Fritz Zingg besuchte nun das städtische Gymnasium. Nach der Maturität trat er in die Studentenverbindung Helvetia ein; er studierte in Bern und Leipzig Jurisprudenz. Nach abgeschlossenem Fürsprechexamen war er zunächst auf dem Richteramt tätig, trat aber bald in das Bureau seines Vaters ein, welcher ihn in das Versicherungswesen einführte, so daß

† Fritz Zingg.

der Sohn nach dem Ableben des Vaters die Leitung der stets wachsenden Generalagentur mit seinem Bruder übernehmen konnte.

Fritz Zingg arbeitete für seine Gesellschaft mit treuer Hingabe. Sein ruhiges, friedfertiges Wesen verschaffte dem bescheidenen Manne überall Achtung und Freundschaft. In seinen besten Jahren war er ein eifriges Mitglied der Schützengesellschaft der Stadt Bern.

Die lange Krankheit, welche er mit vorbildlicher Geduld getragen und welcher er leider erliegen mußte, entriß den lieben Menschen den Seinen viel zu frühe. S.

† Ulrich Kriemler,

gew. Lehrer und Organist.

Auf dem Schoßhaldenfriedhof wurde am 23. Januar 1929 ein Mann dem kühlen Schoß der Erde übergeben, der es verdient, daß seiner auch im Kreise der „Berner Woche" gedacht

† Ulrich Kriemler.

werde, obschon er kein Kind des Bernerlandes, mit diesem aber in der Folge der Zeit eng und untrennbar verbunden war und ihm seine besten Kräfte gewidmet hat.

Ulrich Kriemler entstammte einer einfachen, aber rechtschaffenen Weberfamilie des Appenzellerländchens, wo er am 10. März 1848 geboren wurde. Selber zum Weberberuf bestimmt, besuchte er nach Absolvierung der Primarschule Speicher die schon damals weit herum bestens bekannte Kantonsschule Trogen und trat hierauf in die Zellwegersche Webschule ein, um jenes Gewerbe von Grund auf kennen zu lernen. Herr Zellweger jedoch erkannte in dem talentvollen, fleißigen Jüngling den zukünftigen Lehrer und ermöglichte ihm den Eintritt in das Seminar Kreuzlingen. Doch dem gemütvollen, fröhlichen Sohn der Appenzellerberge behagte das Leben in den düstern Klostermauern nicht, so daß ihm eine längere Krankheit ein willkommener Anlaß war, das Seminar vorzeitig zu verlassen. Durch Zufall kam dem nach Licht und Liebe sich sehnenden Jüngling ein Prospekt des Evangelischen Seminars auf dem Muristalden in die Hände, wohin er sich denn auch im Frühling 1867 zum Aufnahmsexamen anmeldete. Mit 15 Kameraden bildete er die 9. Promotion, die nach dreijährigem Studium im Jahre 1870 das Patentexamen machte. Sogleich erhielt Ulrich Kriemler eine Anstellung an der damaligen Lerberschule, an welcher er 35 Jahre lang mit großer Hingabe und viel Erfolg wirkte. Zu gleicher Zeit unterrichtete der kunstgeübte Kalligraph und begabte Musiker als Schreib- und Musiklehrer am Seminar Muristalden, einzelne Klavierstunden beibehaltend bis zum Jahre 1916. Doch die neue Zeit mit gesteigerten Anforderungen verlangt junge, unverbrauchte Kräfte und diesen machte Papa Kriemler neidlos, wenn auch schweren Herzens, Platz.

In seinem eigentlichen Lebenselement war Ulrich Kriemler, wenn er Sonntag für Sonntag durch sein Orgelspiel den Gottesdienst verschönern helfen durfte. Zehn Jahre amtete er als Organist an der Heiliggeistkirche, bedeutend länger an der Französischen Kirche, und bis zu seinem Lebensende half er dann und wann an den verschiedenen Kirchen der Stadt Bern als Organist aus. Zum letzten Mal spielte der fast 81jährige Mann seine geliebte Orgel in der Nydeckkirche am Sonntag vor Weihnachten 1928. Genau einen Monat später, am 23. Januar 1929, spielte ihm sein ehemaliger Schüler und Berufsgenosse Traugott Jost in der Johanneskirche die letzten ergreifenden Abschiedsweisen. Ein Herzschlag machte ihm in der Nacht vom 19./20. Januar in den Armen seiner Gattin ein kampf- und schmerzloses Ende. Ein Leben voll Liebe und Mitgefühl zu seinen Mitmenschen, voll Hilfsbereitschaft und uneigennützigem Wesen, stets freundlich und teilnahmsvoll, hat mit Papa Kriemlers Tode seinen Abschluß gefunden. Diese Gedanken durchzogen denn auch den tiefempfundenen Nachruf von Herrn Pfarrer von Greyerz an der Leichenfeier in der Johanneskirche, und Herr Seminardirektor G. Fankhauser vom Seminar Muristalden fand warme Worte des Dankes und der Anerkennung für die dieser Anstalt geleisteten Dienste. Er ruhe im Frieden!

R. Sch.

Der Reinerlös aus dem Marken- und Kartenverkauf der Stiftung „Pro Juventute" im Bezirk Bern beträgt Fr. 24,859. Der Reingewinn für die Landgemeinden beläuft sich auf Fr. 4456 und der der Stadt Bern auf Fr. 20,403. Im ganzen wurden verkauft: Fünfermarken 72,128, Zehnermarken 118,292, Zwanzigermarken 98,877, Dreißigermarken 37,394 Stück. Außerdem 7240 Serien Postkarten und 2660 Serien Glückwunschkarten.

Im Walde zwischen Koppigen und Gerlafingen wurden in einem stillstehenden Auto der 28jährige Versicherungsagent Marti und die Serviertochter Fräulein Gyger aus Thun in todesähnlichem Zustande aufgefunden. Sie wurden nach St. Niklaus bei Koppigen

gebracht und in ärztliche Pflege genommen. Die Wiederbelebungsversuche waren bei Marti von Erfolg begleitet, die Tochter konnte jedoch nicht mehr ins Leben zurückgerufen werden. Es handelt sich um eine Oxydgasvergiftung. Ein mangelhaftes Auspuffrohr ermöglichte den Eintritt der Abgase in das Innere des Wagens. Dies genügte, um Fräulein Gygax zu töten.

In Köniz feierte am 6. ds. das Ehepaar Samuel Zimmermann-Studer das Fest der Goldenen Hochzeit.

Die Alpina A.-G., Kunstlederfabrik in Gümligen, scheint sich in schwieriger Lage zu befinden. Die Fabrik selbst arbeitet zwar gut, aber die Leitung in Paris scheint nicht richtig zu arbeiten. Eine außerordentliche Generalversammlung soll nun über die Herabsetzung des alten und Emmission eines neuen Aktienkapitals beschließen. Die Gesellschaft soll vorwiegend unter schweizerischen Einfluß gestellt werden.

In Münsingen starb im 70. Altersjahr der Baubeschlägefabrikant Ulrich Schärer nach langwieriger Krankheit. Er hatte im Laufe seines Lebens seine kleine Schlosserei zu der heutigen großen Baubeschlägefabrik umgearbeitet. Er war Mitglied des Gemeinderates, der Schulkommission, des Kirchgemeinderates und der Kantonalen Krankenkasse.

Im hohen Alter von 79 Jahren verstarb in Dürrenroth alt Sigrist Friedrich Leuenberger. Er versah jahrzehntelang das beschwerliche Amt eines Sigristen-Totengräbers und hat während seiner langen Dienstzeit über 2000 Gräber geschaufelt.

Der Kursaal Thun gelangte am 12. Februar zur Versteigerung. Die amtliche Schatzung betrug Fr. 90,000 und für das Betriebsinventar Fr. 18,500.

Der kürzlich in Interlaken verstorbene Schuhmacher Jakob Ritschard, der in bescheidenen Verhältnissen lebte, hat 5000 Franken an wohltätige Institute vermacht.

In Brienz starb im Alter von 67 Jahren alt Schiffssteuermann Peter Flück. Er hat vor 7 Jahren sein Amt nach 40jähriger Tätigkeit niedergelegt und ist einer der letzten von der alten Garde der Schiffsleute gewesen.

Der Bieler Stadtrat wählte zu seinem Präsidenten Paul Küffer (Soz.), zum ersten Vizepräsidenten Notar Flückiger (freis.), zum zweiten Vizepräsidenten Karl Meier (Soz.). — Er bewilligte für den Volkshausneubau ein durch Grundpfand gesichertes Darlehen von Fr. 300,000. Das Volkshaus käme auf die südwestliche Ecke des Bahnhofplatzes zu stehen und sind die Baukosten ohne Land und Mobiliar auf Fr. 500,000 berechnet. — Die Dezemberaktion „Pro Juventute" ergab in Biel einen Nettogewinn von Fr. 5528. Das Geld wird für die Hausmütterhilfe (Ferien für bedürftige Mütter), Bieler Krippe, Gotthelfstiftung Sektion Biel, Frauenkrankenverein und für arme Wöchnerinnen verwendet.

In Nidau fuhr der 6jährige Knabe Sibold beim Schlitteln in die Zihl und wurde flußabwärts getrieben. Schlossermeister Walter Gruber, der in seiner Werkstätte die Hilferufe des Knaben hörte, sprang in ein halb mit Eis gefülltes Boot und fuhr dem Knaben nach. Das Boot kippte um und der Retter fiel ins Wasser. Es gelang ihm aber trotzdem, den Knaben noch ans Ufer zu retten und es glückte, den bewußtlosen Knaben nach anderthalbstündigen Wiederbelebungsversuchen wieder ins Leben zurückzurufen.

Pfarrer Marti in Großaffoltern wurde anläßlich der vierten Jahrhundertfeier der Reformation von der theologischen Fakultät der Universität Basel zum Ehrendoktor ernannt. Die Ehrung ist durch die schriftstellerische Tätigkeit des Pfarrers wohlverdient.

Die Cortébert Watch Co. in Sankt Immer erhielt von der Direktion der italienischen Staatsbahnen den Auftrag zur Lieferung von 3000 Präzisionsuhren für das Bahnpersonal.

In der Nacht vom 10./11. ds. wurde in Zwingen die Hotelangestellte Fräulein Fanny Marquis mit einem Schädelbruch, einem Beinbruch und weiteren Verletzungen auf der Straße liegend gefunden. Ihr Begleiter, Fritz Bueß aus Basel, der selbst eine Gehirnerschütterung erlitten hat, teilt mit, daß sie von einem Automobil angefahren wurden, wobei das Fräulein noch etwa 700 Meter weit mitgeschleppt wurde. Der Automobilist machte sich aus dem Staube und konnte noch nicht ermittelt werden.

In Courrendlin gaben in der Nacht vom 10./11. ds. zwei Individuen vier Revolverschüsse auf den Polizisten Bregnand ab, glücklicherweise ohne zu treffen. Dem Polizisten gelang es, den einen der Attentäter, einen gewissen Paul Emil Gigandet zu ergreifen. Er wurde ins Gefängnis von Moutier gebracht.

Stadt Bern

Der Gemeinderat hat einen Vortrag der städtischen Finanzdirektion betreffs Ausbau des Flugplatzes Bern und Beteiligung der Gemeinde an der Flugplatzgenossenschaft einstimmig genehmigt und seine Weiterleitung an den Stadtrat beschlossen. Es wird für die ersten Herrichtungsarbeiten ein Kredit von Fr. 162,750 als Kapitalvorschuß beansprucht und vorgeschlagen, sich an der zu gründenden Flugplatzgenossenschaft mit Fr. 30,000 zu beteiligen. Ausbau und Betrieb des Flugplatzes sind an die Mitwirkung von Bund, Kanton und der interessierten Gemeinden und Korporationen gebunden. Die Verhandlungen über die Subvention des Bundes und des Staates Bern sind dem Abschluß nahe. Sobald die Antworten auf die Subventionsgesuche eingegangen sind, wird der Antrag im Stadtrat zur Verhandlung kommen. Die Gesamtkosten des Flugplatzes werden sich auf rund 900,000 Franken stellen. Nach Abzug aller zu erwartenden Subventionen und durch Interessenten zu übernehmenden Kosten würde die Nettoausgabe der Stadt für den Flugplatz zirka Fr. 620,000 betragen, wobei die Kosten für den Landerwerb und bereits ausgeführte Vorarbeiten schon inbegriffen sind.

Die Bevölkerung der Bundesstadt hat sich im letzten Jahre um 936 Personen vermehrt und betrug Ende Dezember total 110,880 Einwohner.

Der Reingewinn der Gewerbekasse Bern pro 1928 beträgt Fr. 239,891 gegenüber Fr. 193,440 im Vorjahre. Der Verwaltungsrat beantragt eine Dividende von 8,25 Prozent.

Der Romanist Prof. Dr. Walter v. Wartburg, Extraordinarius an unserer Universität und Ordinarius an der Universität Lausanne hat einen Ruf an die Universität Leipzig angenommen.

Im 64. Lebensjahr wurde Kunstmaler Hans Dietzi von seinem langen, schweren Leiden durch den Tod erlöst. Er war hauptsächlich Landschaftsmaler, malte aber auch ausgezeichnete Pastellporträts.

Infolge der großen Fröste, die jede Bautätigkeit verunmöglichen, gibt es in der Stadt derzeit zirka 1000 Arbeitslose. Außer den Bauarbeitern leiden auch die jungen Kaufleute stark unter der Stellenlosigkeit. Das Hilfsbureau für Arbeitslose übernimmt statt der Institution der Winterzulagen größtenteils den Mietzins für unterstützungsbedürftige Familien. Den sonstigen nötigsten Bedarf deckt die Arbeitslosenunterstützung zum größten Teil. Das Hilfsbureau befaßt sich auch mit Auswanderern und vom Auslande wieder zurückgekehrten Arbeitslosen. Im vergangenen Jahr begehrten 31 Personen auszuwandern. Von diesen gingen 12 nach Frankreich, 11 nach den Vereinigten Staaten, 2 nach Deutschland, 2 nach Aegypten und je eine nach Holland, Dänemark, Kanada und Oesterreich. Dagegen kehrten infolge wirtschaftlicher Not 121 Ausgewanderte wieder heim.

Mitte März wird auch Zollikofen durch die städtische Gasanstalt mit Gas versorgt werden. Städtisches Gas benützen schon seit längerer Zeit Bümpliz, Muri und Gümligen. Ohne Gas sind noch immer Papiermühle und Ittigen.

Ein Melker aus dem Baselland gab in der Aabergergasse einem Burschen, der ihm ein Kleid verkaufte, 20 Franken zum Wechseln. Der Bursche machte sich mit der Note aus dem Staube, konnte zwar einige Tage später dingfest gemacht werden, hatte aber das Geld schon ausgegeben. Dem gleichen Melker wurde in der Nacht im Logierhaus sein Portemonnaie mit Fr. 200 Inhalt gestohlen. Der Täter konnte in der Person des Portiers eruiert werden, der Melker kommt also wieder zu seinem Gelde, während der Portier, ein 19jähriger Bursche, in Haft gesetzt wurde. — Wegen Unterschlagung von Kundengeldern im Gesamtbetrage von Fr. 180 wurde ein junger Bursche eingebracht. Das Geld hatte er zum Kaufe eines Grammophons verwendet. — Ein wegen Diebstahls von Gegenständen aus Automobilen verhafteter Mann gibt an, eine gestohlene Handtasche, in der sich chirurgische Instrumente befanden, unter der Milchabfertigungsstelle an der Eilgutstraße versteckt zu haben. Dieses Etui konnte an besagter Stelle nicht mehr gefunden werden. Personen, die eventuell Auskunft darüber geben könnten, sind gebeten, dies der städtischen Fahndungspolizei zu melden.